

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkszeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover

3. Jahrgang

1. Februar 1938

Nummer 2

Werkskameraden bei der Arbeit



Der Former bessert die Sandform aus; Werk Bochum

Nähe und Ferne

Als Leitspruch der Arbeit haben wir heute ein Wort des Führers herausgestellt, das die Forderung des deutschen Volkes nach Kolonien selbstverständlich nennt. Ein Leitspruch der Arbeit hat nun den Sinn, daß der darin enthaltene Gedanke in einem unmittelbaren und inneren Zusammenhange mit unserer Tagesarbeit steht. Vielleicht wird das im vorliegenden Falle nicht ohne weiteres erkannt, und es wird kaum genügen, Zweifel einfach mit dem Hinweis darauf abzuwehren zu wollen, daß alles, was der Führer vor der Welt kundtut (das Wort entstammt seiner großen Rede zum vierten Jahrestage der Machtergreifung), auch den Letzten von uns angeht. So wahr dies natürlich ist, so will es doch auch von dem Letzten verstanden sein. Also ist die Forderung nach Kolonien nicht etwa nur eine hochpolitische Angelegenheit, sondern ebensosehr ein Stück der aus unserem Tageserleben und unserer Arbeit sich ergebenden Betrachtungen, damit aber Herzenssache des deutschen Volkes, woraus hervorgeht, daß sie auf die Dauer auch von den Völkern nicht wird überhört werden können, die sich einstweilen noch die Ohren dagegen zu verstopfen scheinen.

Manche suchen sich immer nach dem Grundsaße einzurichten, daß einem das Hemd näher ist als der Rock. Das hat seine Geltung für Augenblicke hoher Gefahr. Wenn das Haus brennt, muß man das Nächstliegende tun, man muß löschen. Um unredlichen Plaze angewandt, würde die alte Volksweisheit zur Spießbürgerei. Als die nationalsozialistische Bewegung die Macht ergriff, stand sie vor einer unübersehbaren Fülle von Aufgaben, aber die Arbeitslosigkeit brannte uns auf den Nägeln. Dieses Schreckgespenst mußte gebannt werden, alle Kräfte waren für seine Überwindung einzusetzen. Wenn wir Edelfabrikanten mit der Gesamtheit unserer Volksgenossen dem Führer nur hierfür zu danken hätten, so wäre das schon unendlich viel. Daß er wieder Arbeit hat, empfindet jeder von uns als eine wahrhafte Befreiung von einer Sorge, deren er aus Eigennem nicht Herr zu

werden vermochte. Daß ihm die Arbeit gesichert ist, daß die Fabrikhallen nicht mehr unter der Geißel der Konjunktur veröden, daß endlich seine Arbeit auf die Stufe des höchsten Kulturwertes für das deutsche Volk erhoben wurde, das erfüllt erst recht jeden echten Mann mit einem großen Glücksgefühl.

Kein Wunder, daß wir — wie übrigens jeder Schaffende — von unserer Arbeit her Ausschau ins Leben halten, nur daß sie nicht um die Lohnhöhe kreist, als wäre sie für uns das Maß aller Dinge. Um was wir uns denkend mühen, das ist das Verständnis, in dem Nähe und Ferne sich berühren. Aus beiden erst entsteht menschliche Erkenntnis. Gerade unsere Arbeit ist dazu angetan, uns nicht in der Enge haften zu lassen. So sehr die Rohstoffe aus deutscher Erde den Grundstock unserer Industrie bilden, so zeigt uns doch jeder Tag, daß wir mancherlei brauchen, was wir von draußen hereinholen müssen. Und so sehr unsere Erzeugnisse zur Belebung und Kräftigung in die deutsche Wirtschaft hineinströmen, so wissen wir doch, daß wir ihr und dem deutschen Ansehen besonders auch durch einen lebhaften Absatz im Ausland dienen. Rohstoff, Arbeit, Ware, es ist ein fortwährendes Herüber und Hinüber, für das eine überlegene Staatsführung einzusetzen eines der größten friedensfördernden Verdienste unserer Regierung ist, zumal in unserem wirtschaftlich noch immer abgesperrten Vaterlande.

Denn wir stehen nur hier, wir haben keine Außenposten. Deutschland zählt bei knapp 471 000 qkm Landfläche 66 Millionen Einwohner gegenüber England, das bei 242 000 qkm 46, und Frankreich, das bei 551 000 qkm 41 Millionen zählt. Und Deutschland allein hat keine Kolonien, während die Besitzungen jener beiden Mächte, von Belgien und den Niederlanden ganz zu schweigen, das Mutterland um ein Mehrfaches übertreffen. Kolonien haben, das heißt: selber über Rohstoffe verfügen, gesicherte Absatzmärkte einrichten, die Möglichkeit haben, jungen Kräften die Auswanderung freizugeben, ohne daß sie den lebendigen Zusammenhalt mit dem Vaterlande verlieren; und es heißt: die Verpflichtung auf sich nehmen, das Kolonialland menschlich, vollklich, wirtschaftlich und kulturell zu einem wertvollen Gliede der Menschheit erzieherisch umzubilden. Wer will sagen, daß gerade Deutschland von solchen Aufgaben ausgeschlossen sein müßte?

Unsere Arbeit ist ein Band in die Welt hinaus, sie gibt uns den freien Blick, die Kolonialfrage so zu verstehen, wie es der Führer mit den schlichten, einfach feststellenden Worten gesagt hat, nicht um Wirrwar unter die Völker zu tragen, sondern um sie zur großen friedlichen Zusammenarbeit aufzurufen, an der alle teilhaben sollen. Darum ist die deutsche Kolonialforderung selbstverständlich. Ist sie es aber vom hohen politischen Standpunkte aus, so geben auch wir Edelstahler dem Führer die volkshafte Stütze seiner Sorge und Mühe für Volk und Land, die er von allen verlangt, indem wir die Kolonialforderung in unserer Tages-

LEITSPRUCH DER ARBEIT

Das deutsche Volk hat sich einst ein Kolonialreich aufgebaut, ohne irgend jemand zu berauben und ohne irgendeinen Vertrag zu verletzen. Und es tat dies ohne einen Krieg. Dieses Kolonialreich wurde uns genommen. Die Begründungen, mit denen heute versucht wird, diese Wegnahme zu entschuldigen, sind nicht stichhaltig. Deshalb wird die Forderung nach Kolonien in unserem so dicht besiedelten Lande als eine selbstverständliche sich immer wieder erheben.

Adolf Hitler
am 30. Januar 1937

arbeit als für uns selbstverständlich erkennen. Ihre Erfüllung, die uns nicht vorenthalten bleiben kann, wird letzte Fesseln von unserer Wirtschaft lösen, von denen sie trotz ihrer glänzenden Wiedererweckung durch die Tat des Führers noch immer gehemmt wird wie ein gedrosselter Motor. Unsere Arbeitsstätten sind uns nahe, die Kolonien aber sind uns räumlich und gegenwärtig auch zeitlich noch ferne. Nähe und Ferne ineins verwoben, das ist das Deutschland Adolf Hitlers, in dem es den Schaffenden wohlergeht, heute und in alle Zukunft.

W. Fr.

Hebung der fachlichen Güte der Ausbildung. Da die Deutsche Arbeitsfront in der Lehrwerkstatt die beste Form der Lehrlingsausbildung sieht, wurden die Betriebe durch eine Großaktion aufgefordert, Lehrwerkstätten zu errichten. Die Werbegroßaktion hatte das Ziel von 500 neuen Lehrwerkstätten. Heute liegen bereits über 480 Planungsmeldungen vor. Um die Ausbildungsleiter der einzelnen Betriebe für ihre Arbeit laufend mit neuen Anregungen und praktischen Vorschlägen zu versehen, wurden im letzten Sommer zwei große Schulungskurse für Ausbildungsleiter mit je 220 Teilnehmern auf der Reichsschulungsburg Erwitte durchgeführt.

Gauappell in Düsseldorf

Daß Der Gauobmann des Gaues Düsseldorf zeigte den zu einem Gauappell versammelten haupt- und ehrenamtlich in der DAF tätigen Kameraden als Jahresaufsatz die Ziele der künftigen DAF-Arbeit und ging im einzelnen auf die persönlichen Aufgaben ein, die sich daraus für jeden einzelnen Mitarbeiter ergeben. Von Jahr zu Jahr ist der Umfang und die Bedeutung der von der DAF geleisteten Arbeit gewachsen. Auch das Jahr 1938 stellt die DAF vor neue gewaltige Aufgaben, die nur dann gelöst werden können, wenn jeder einzelne DAF-Mitarbeiter seine Leistung weiter steigert und bedingungslos seine Kräfte für die Erreichung der gestellten Ziele einsetzt. Der Gauappell wurde von mehr als 1000 DAF-Mitarbeitern besucht.

NSG „Eisen und Metall“

Daß Sollen die Aufgaben des Vierjahresplans gelöst werden, so muß vor allem der wichtigste „Wirtschaftsfaktor“, die menschliche Arbeitskraft, weitestgehende Pflege und Beachtung finden. Gesundheit und Leistung gehören zusammen. Durch die Erhaltung der Gesundheit des Schaffenden wird nicht allein die Leistungsfähigkeit verbessert, sondern auch die Lebensfreude des Menschen gesteigert. Für die eisen-schaffende Industrie als Industrie, die eines der wichtigsten Rohmaterialien zu schaffen hat, ist die Frage der Gesundheit und Leistungsfähigkeit von besonderer Bedeutung. Die Aufgaben, die sich hieraus für die betriebliche Gesundheitsführung ergeben, sind ebenso wichtig wie die Forderungen und Aufgaben auf dem Gebiete der Nachwuchserziehung und beruflichen Ertüchtigung der Jugend.

Die Nachwuchsfrage in der Eisenindustrie steht heute mehr denn je im Mittelpunkt des Interesses. Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ hat daher zunächst eine erhöhte Nachwuchseinstellung von den Betrieben gefordert. Heute kann festgestellt werden, daß der zahlenmäßige Nachwuchs in der Eisen- und Metallindustrie beinahe sichergestellt ist. Die zweite Forderung war die

Brauen und Freiheit

Lehren der antibolschewistischen Schau

Am einem Dezembersonntag besuchten die jugendlichen Werksangehörigen des Werkes Krefeld die große antibolschewistische Schau, die im Planetarium in Düsseldorf im Auftrag der Reichspropaganda- und Leitung der NSDAP von der Gauleitung durchgeführt wurde.

Ein Omnibus brachte uns über Osterath nach Düsseldorf, wo wir gegen 10 Uhr eintrafen. Mit einem andächtigen Schweigen betraten wir die erste Halle dieser großartigen Schau, die Ehrenhalle für die Toten der Bewegung. 400 Kameraden der SA leben ewig mit dem neuen Deutschland verbunden. Rechts und links der Halle hielten zwei Posten der Standarte „Feldherrnhalle“ Wache. Wir verweilten einige Minuten in der Ehrenhalle und dankten im stillen diesen Kämpfern des Führers, die ihr Leben für uns opferten.

Dann besichtigten wir die einzelnen Hallen und sahen das furchtbare Wüten des Bolschewismus in Deutschland: 1919 den Spartakusputsch in Berlin, 1920 den Ruhrkampf und das Mordbrennen von May Kblz in Mitteldeutschland, 1923 den Aufstand in Hamburg, das Anwachsen der kommunistischen Wählermassen in Deutschland bis zu 6 Millionen. Das alles gab uns einen Einblick in den Bolschewismus und ließ uns seine Folgen und grauenhaften Auswirkungen ahnen.

In den nächsten Hallen sahen wir den Kampf des Führers und seiner Bewegung gegen den jüdisch-bolschewistischen Terror, auch den Kampf Mussolinis für Italien und seinen Marsch auf Rom. Die 133 Tage Bolschewismus in Ungarn wurden ebenfalls gezeigt.

Als wir gegen 12 Uhr mit der Besichtigung fertig waren und wieder an unserem schönen freien Rhein standen, atmeten wir auf darüber, daß das, was wir gesehen hatten, für uns nicht rauhe Wirklichkeit geworden ist. Ein Jugendlicher sagte mit Recht: Für das, was Adolf Hitler für uns getan hat, darf uns heute kein Opfer zu groß sein. Wir müssen alle mitarbeiten, daß unser Deutschland auf ewig bestehen bleibt und der Bolschewismus in unserem Vaterlande niemals mehr Fuß fassen kann.

Re.

WIR SCHREIBEN FERN



Links: Der **HANDLOCHER** besitzt eine Tastatur wie jeder Fernschreiber und liefert die Fernbriefe in Form eines mit Löchern versehenen Papierstreifens; Mitte: Die auf dem Handlocher vorbereiteten Streifen werden dann in den **LOCHSTREIFENSENDER** eingelegt, der nun selbsttätig den zu übermittelnden Text mit **HÖCHSTGESCHWINDIGKEIT** an die fernen Stationen aussendet und den Text gleichzeitig auf die Walze des daneben stehenden Fernschreibers überträgt; rechts: Der **FERNSCHREIBER**, der gerade bedient wird; die **WÄHLSCHEIBE** (nicht sichtbar) befindet sich rechts vom Fernschreiber.

Rascher und billiger

Das neue Nachrichtenmittel für Handel und Industrie

Zur guten Organisation jedes Betriebes gehört der Fernschreiber. Während er in früheren Jahren ein schnelles Nachrichtenmittel für Post-, Telegraphen- und Polizeidienst, Börse, Presse usw. war, ist er seit einigen Jahren auch in den Dienst der Handels- und Industrieunternehmen gestellt worden.

Was ist nun ein Fernschreiber? Eine fernschreibende Schreibmaschine, mit deren Hilfe sich der Verkehr von Büro zu Büro, vom Stammhaus zur Verkaufsstelle unmittelbar abwickeln läßt, ganz gleich, auf welche Entfernung. Technisch interessant ist es, daß der deutsche Fernschreibverkehr ausschließlich nach dem Selbstanschlußsystem betrieben wird. Neben dem Fernschreiber steht ein kleines Zusatzgerät, das die vom Fernsprecher her bekannte Wählscheibe trägt. Mittels dieser Wählscheibe wählt der Teilnehmer genau wie beim Telefon seinen Partner selbst und kann nun mit dem Fernschreiben beginnen. Im selben Augenblick, in dem beispielsweise in Krefeld

eine Taste der Fernschreibmaschine angeschlagen wird, wird der Buchstabe auf den Apparat des Teilnehmers, sagen wir in Berlin, übertragen. Die Empfangsbereitschaft des Fernschreibers ist nicht von der Anwesenheit des Bedienungspersonals abhängig. Die Aufnahme eines Fernbriefes geschieht selbsttätig, so daß also auch nach Büroschluß Fernschreiben empfangen werden können. Fehlerverbindungen und unnötig auflaufende Gebühren werden so vermieden.

Seit etwa zwei Jahren ist die Fernschreibanlage Krefeld—Berlin der Deutsche Edelstahlwerke AG. in Betrieb; das Werk Remscheid besitzt eine gleiche Anlage seit etwa acht Monaten. In einigen Monaten wird auch bei der Verkaufsstelle Frankfurt ein weiterer Apparat aufgestellt, so daß also die Teilnehmer untereinander fernschreiben können. Ein Beispiel für den idealen Wert der Fernschreibanlage:

Ein Kunde des Verkaufsgebietes Berlin ruft bei der dortigen Verkaufsstelle an, wann zu einem bestimmten Termin zugesagtes Material geliefert wird, und zwar möchte er umgehend telephonischen Bescheid haben. Während der Korrespondent der Verkaufsstelle Berlin sich früher telephonisch mit der Termin-

stelle in Krefeld in Verbindung setzen mußte und unter Umständen erst nach Stunden dem Kunden den Liefertermin mitteilen konnte, benötigt man mit dem Fernschreiber zur Ermittlung des Termins nur wenige Minuten.

Auch finanziell ergeben sich Vorteile des Fernschreibers gegenüber dem Fernsprecher, wie die nachstehende vergleichende Tabelle zeigt:

Fernschreibgebühren für 3 Minuten

		RM	RM
Bis zu	75 km Entfernung	0.60 (Tel. 0.90)	
" "	200 "	.. 0.90 (" 1.50)	
" "	400 "	.. 1.20 (" 2.10)	
" "	600 "	.. 1.50 (" 2.70)	
" "	1000 "	.. 1.80 (" 3.90)	

Jede weitere Minute kostet ein Drittel der obigen Gebühren.

Auch an dieser Stelle möchten wir alle Gesellschaftsmitglieder auf die rege Benutzung der Fernschreibeinrichtung hinweisen. Noch immer werden viele Telefongespräche geführt, die sich schneller und billiger durch den Fernschreiber erledigen lassen. Zweck der Anschaffung der Fernschreibanlagen ist aber, abgesehen von dem schnelleren Nachrichtenmittel, einmal die Telephonzentralen zu entlasten und dann die Fernsprechkosten zu verringern. Ro.

Preis ausschreiben

Hundert Mark

Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Presseamt der Deutschen Arbeitsfront ein Preis ausschreiben zur Pflege und Erhaltung des Gedankens „Schönheit der Arbeit“. Ein Schriftleiterausschuß entscheidet über die besten Einsendungen. Das Urteil dieses Ausschusses ist rechtsgültig. Die Einsendungen sind so kurz wie möglich zu halten. Für die besten Anregungen hat die in Paris mit dem Grand Prix ausgezeichnete Zeitschrift „Schönheit der Arbeit“ einen Preis von 100 RM. ausgesetzt. Für weitere gute Einsendungen wird das übliche Honorar als Preis ausbezahlt. Auf dem ersten Bogen oben links muß der Name des Einsenders, die Anschrift des Betriebes und die Nummer der zugehörigen Reichsbetriebsgemeinschaft stehen.

Jeder überlege!

Das Preis ausschreiben zur Pflege des Gedankens „Schönheit der Arbeit“ soll jeden schaffenden deutschen Menschen, gleichgültig, ob er in einem Groß- oder Kleinbetrieb tätig ist, veranlassen, nun selbst einmal zu überlegen, wie er alle die unter Mitwirkung des Reichsamtes „Schönheit der Arbeit“ geschaffenen neuen Einrichtungen erhalten und pflegen kann. Es wird niemandem vorgeschrieben, ob er sich auf die Pflege eines neu eingerichteten Sportplatzes, die Sauber- und Instandhaltung von Wasch- und Umkleieräumen beschränkt, oder ob er allein von der Pflege der Grünanlagen spricht. Jeder hat — und das ist vom Betrieb aus gesehen ganz verschieden — seine eigenen Gedanken darüber, wie sich jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied des Betriebes verhalten muß, um nicht unachtsam wieder verkommen zu lassen, was einmal zur Verwirklichung des Gedankens „Schönheit der Arbeit“ geschaffen wurde.

Jeder weiß, daß es hinsichtlich der Sauberkeit und Ordnung im Betrieb Sünder gibt, die niemand bei der Tat erwischt. Diese Kameraden sind gedankenlos und achtlos, sie überlegen nicht, daß andere Kameraden des Betriebes ihre Freude daran haben, an sauberen Tischen in der Werkkantine zu sitzen. Da werden unachtsam Kaffeekannen oder sonstige Geschirre auf den Tisch gesetzt, die an ihrer unteren Fläche feucht sind. Und schon gibt es auf dem Tisch einen Rand, der nie wieder zu beseitigen ist. Andere werfen Zigarren- und Zigaretten- oder Essensreste auf den Boden, so daß andere Arbeitskameraden, die am selben Tische sitzen, mit Recht fragen: „Würdigen denn eigentlich alle Kameraden das, was wir im Betrieb schön gestaltet haben?“

Wertvolle Anregungen

Bei der Frage aber soll es nicht bleiben. Diese unachtsamen Arbeitskameraden wollen erzo-gen werden, sie sollen wissen, daß es beispielsweise eine kameradschaftliche Pflicht ist, die Toilettenräume so sauber zu verlassen, wie sie sie betreten haben. Es soll nun der Überlegung des einzelnen anheimgestellt werden, sich die Methoden einer solchen kameradschaftlichen Erziehung auszudenken. Die Einsendungen können humorvoll — vielleicht in Gedichtform — gehalten sein, können aber auch ernst sein. Aber wertvolle Anregungen müssen sie enthalten, wenn sie Anspruch auf einen Preis haben wollen. Es gibt auch unzählige Arbeitskameraden, die nicht verstehen, die Einrichtungen „Schönheit der Arbeit“ im Betrieb auch richtig anzuwenden. Es werden schöne Freizeiteinrichtungen geschaffen, und trotzdem sind einige Arbeitskameraden nicht zu bewegen, in den Werkpausen ihr Frühstück in den Betriebsanlagen zu verzehren. Lieber hocken sie auf einem Schemel an der Werkbank.

STAHL LAGER VELBERT



Velbert ist bekanntlich der Sitz der Schlossindustrie. Millionen Schlösser werden jährlich von Velbert nach allen Teilen der Erde verschickt. Es ist daher selbstverständlich, daß zur Herstellung der vielen Schlossarten auch ein großer Werkzeugbestand vorhanden sein muß. Diese Werkzeuge werden zum größten Teile aus Marathonschnittstählen für Wasser-, Öl- und Lufthärtung hergestellt.

Zur schnelleren Belieferung der Kundschaft war deshalb die Errichtung eines Stahl-lagers in Velbert erforderlich. Im Jahre 1927 wurde unser Lager und zugleich eine moderne Härtereianlage eingerichtet. Davon macht die Velberter Kundschaft regsten Gebrauch.

Das obere Bild stellt das Stahl-lager, das untere die Härtereianlage in Velbert (Rheinland) dar.

Darauf kommt es an:

Es sollen keine gedrechselten Worte sein. Schreibt einen Brief, wie ihr ihn sonst gelegentlich einmal zu schreiben pflegt. Auf die Länge des Briefes kommt es nicht an, sondern auf den Inhalt und auf den Wert der Anregungen und Vorschläge, die ihr macht. Je kürzer, desto besser. Es bleibt auch jedem überlassen,

besondere vom Amt „Schönheit der Arbeit“ in Angriff genommene Aktionen zu behandeln, beispielsweise „Saubere Menschen im sauberen Betrieb“, „Gutes Licht — Gute Arbeit“ oder „Gesunde Luft im Arbeitsraum“. Es sollen also nicht nur die Grünplatzpflege und die Pflege der Kameradschaftshäuser, sondern Schönheit der Arbeit im ganzen Betrieb behandelt werden.

WAS IST SCHÖN?

Der Begriff Schönheit der Arbeit darf nicht zu eng gefaßt werden, so, als ob er etwa nur eine äußere Verbesserung der Arbeitsbedingungen bezeichnen oder als ob er auf die nicht unmittelbar als Arbeit zu betrachtenden Betriebsvorgänge beschränkt sein sollte. Er ist vielmehr so weiträumig wie das in ihm sich ausdrückende Bestreben der nationalsozialistischen Bewegung, das Leben des arbeitenden Menschen, gleichviel welcher Arbeitsform, auf eine höhere Kulturstufe zu erheben.

Wir haben in den letzten Ausgaben unserer Wertschrift wiederholt den Versuch gemacht, an Bilderbeispielen darzutun, wie in den Betrieben der Deutschen Edelstahlwerke der große Gedanke „Schönheit der Arbeit“ verstanden und in die Tat umgesetzt wird. Daraus wird für jeden Leser ohne weiteres hervorgehen, daß Arbeit, Erholung und Heim, also das ganze Leben des Gefolgschaftsmitgliedes, Gegenstand der Sorge sind, in der sich die Werksleitung im Sinne des Führers die Betreuung ihrer Mitarbeiter anlegen sein läßt.

Indem wir auch heute mit dieser Bilderreihe fortfahren, zeigen wir oben, wie „Saubere Menschen im sauberen Betrieb“ ihre Arbeit nicht als Last, sondern als befreienden und adelnden Lebensinhalt empfinden.

Wer so arbeitet, hat ein Recht darauf, sich in der Erholungszeit auch wirklich erholen zu können. Entspannung, Aufforstung der Kräfte bringen die in ihrem gesundheitlichen Werte gar nicht zu überschätzenden Leibesübungen. Ihnen dient die ihrer Fertigstellung entgegengehende Marathon-Rampfbahn gegenüber unserem Hauptverwaltungsgebäude in Krefeld (mittleres Bild); man sieht links das Sporthaus im Bau und im Hintergrunde unsere jetzt 150 Häuser umfassende Werksiedlung.

Das dritte Bild endlich führt uns in eines der Siedlerheime. Hat hier die Werksfürsorge durch Erstellung von Haus und Garten sozusagen nur den äußeren Rahmen für die eigene Lebensgestaltung geschaffen, so läßt die freundliche Einrichtung erkennen, wie verständnisvoll der Siedlungsgedanke von den Werksiedlern selbst aufgenommen worden ist. Die Siedlung ist wirklich zum Heim geworden, und wenn der Gatte und Vater morgens von da ins Werk geht, beginnt auf's neue der Kreislauf, der im Herzen Arbeit, Zufriedenheit und Familienglück umschließt und den Menschen mit Stolz bewußt werden läßt, daß er im Reiche Adolf Hitlers ein vollwertiger Volksgenosse ist wie jeder andere, der, an welcher Stelle auch immer, arbeitet.

Von den Briefen werden die veröffentlicht, die die besten Anregungen enthalten. Daher sind für die besten Arbeiten Preise ausgesetzt.

Aus der Einsendung soll klipp und klar hervorgehen:

1. Was wurde im Rahmen der „Schönheit der Arbeit“ getan?
2. In welcher Form wird gegen „Schönheit der Arbeit“ verstoßen?
3. Wie kann man erzieherisch einwirken, um die „Schönheit der Arbeit“ zu pflegen und zu erhalten?

Wer so schreibt, wie es ihm ums Herz ist, der wird am besten verstanden werden.

*

Die Einsendungen wolle man, einseitig beschrieben, in der im ersten, fett gedruckten Abschnitt angegebenen Form bis zum 15. März bei unserer Abteilung Planung (Werk Krefeld) einreichen. So ist jedem Teilnehmer die Gewähr gegeben, daß kein Formfehler vorkommt. Die Arbeiten gehen dann fristgemäß bis zum 30. März an das Presseamt der DAF, Abteilung Sonderdienst, Kennwort: Preisanschreiben, Berlin W 62, Budapester Str. 28.



Drei Dortmunder

Im Rahmen eines Kameradschaftsabends fand im Goldsaal der Westfalenhalle zu Dortmund die Ehrung der Arbeitsjubilare Philipp Zwendinger, Karl Fiedler und Karl Zellerhoff der Magnetfabrik Dortmund statt. Aus den Quellen der Freude die Kraft für unsere Arbeit schöpfen! Mit Ausführungen dieses Sinnes eröffnete Kamerad Granitz den Festabend, zu dem sich neben einer stattlichen Reihe von Ehrengästen etwa 700 Personen (Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen) eingefunden hatten. Als

Bestehens recht wechselvoll. Sie, meine lieben Jubilare, haben uns über all diese endgültig überwundenen Zeiten die Treue gehalten, und Ihr Wille, bei uns zu bleiben, deckt sich mit meiner eigenen Anschauung, daß uns dieses interessante und vielseitige Arbeitsgebiet hohe Befriedigung verschafft. Die außerordentliche Entwicklung der permanenten Magnetwerkstoffe seit den 20er Jahren und zu Anfang dieses Dezenniums steht in der Geschichte der Stahlindustrie einzig da. Immer neue Anwendungsgebiete erschlossen sich unsere Erzeugnisse.



Vertreter des Kreisobmannes Poganatz der DAF überbrachte Hg. Massin Grüße und Glückwünsche. Nach der Festouvertüre von Vorzing nahm Gefolgschaftsführer Rötter das Wort und führte folgendes aus:

„Für jeden Deutschen ist Arbeit höchste vaterländische Pflicht. Aus ihr quillt die Kraft zur Sicherung von Ehre und Leben der Nation, von Kultur und Wohlfahrt des ganzen Volkes. Arbeit adelt, Arbeit segnet. Wer 25 Jahre als Arbeiter der Faust oder der Stirn an einer Stelle getreu gewirkt hat, vollbrachte eine vorbildliche Leistung für sein Volk, für seine Familie und für sein Werk. Seiner zu gedenken ist Ehrenpflicht. Das Schicksal unserer Magnetfabrik war in den abgelaufenen 17 Jahren ihres

Stetige Zunahme unserer Beschäftigung und Ausbehnung der für uns so notwendigen Ausfuhr deutscher Fertigwaren setzten uns in den Stand, einer weiteren großen Anzahl von Volksgenossen Arbeit und Brot zu sichern. Seit der Machtübernahme durch unseren Führer Adolf Hitler ist unsere Gefolgschaft verdreifacht worden. Mit der seit 1933 endgültigen politischen und weltanschaulichen Wandlung hat sich unser Betrieb zu einem innigen Gemeinschaftswesen entwickelt. Wo wir hinblicken, sehen wir Aufbau und Fortschritt, Entwicklung, Vorwärtstreben, und Sie finden uns alle als Mithelfer an dem Aufbau.

Die Anwesenheit von Kameraden der zu uns gehörenden außerhalb Dortmunds liegen-

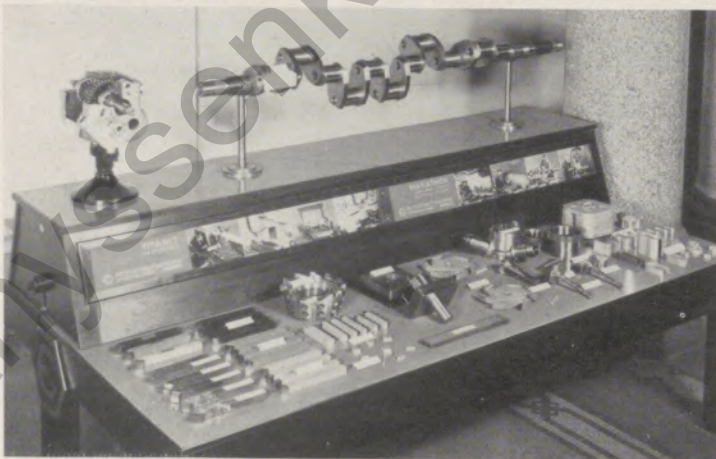
den Werke, die durch ihre Beteiligung an dieser Feier die Jubilare ehren, geben auch in diesem Sinne dem Worte Bedeutung: „Der einzelne ist nichts, die Gemeinschaft alles!“ Ich glaube aber auch, daß sich die erst seit kurzer Zeit zu uns gehörenden Gefolgschaftsmitglieder bei uns so wohl fühlen wie unsere Jubilare, und sehr darin eine Erfüllung des Gedankens der Betriebsgemeinschaft. Daß wir in den letzten vier Jahren unsere Arbeit ohne jede Störung mit immer weiterem Ausbau haben durchführen können, daß wir zu einer unlöslichen Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, ist einzig und allein der tatkräftigen Führung unseres Führers und Reichsführers Adolf Hitler zu danken, und ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg Heil!“

Nach dem Absingen der Nationallieder begann im Rahmen eines Variétéprogramms eine abwechslungsreiche künstlerische Vortragsfolge, die sich „Bunte Schüssel“ nannte. Sie wurde dargereicht vom lustigen Oberkellner und Gefolgschaftsmitglied Walter Mostert, der folgende schöne Sachen anbot: Josef Gräf, Kunstseifer, Martel Besely, Solotänzerin von der Volkshochschule Essen, Irmgard Ertel, Xylophon, Heinz Lips, Tenor, und die drei Soundys, humoristischer Musikalakt, dazu Mitglieder des Musikkorps des Flakregiments 4. Reicher Beifall belohnte die Vorführungen. Tanz und Tombola vertrieben weitere Stunden. Es war eine schöne und gelungene Kameradschaftsfeier. Gr.

„Arbeit und Freude“

„Das Internationale Zentralbüro „Freude und Arbeit“ veröffentlicht das Programm für den Weltkongress „Arbeit und Freude“, der vom 26. Juni bis 3. Juli 1938 in Rom stattfindet. Der Kongress wird der dritte in internationalem Rahmen sein, der erste fand 1932 in Los Angeles unter dem Vorsitz von Mr. Kirby, der zweite 1936 in Hamburg unter Leitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley statt. In den Leitfäden für den Weltkongress heißt es u. a.: „Der Weltkongress in Rom wird zeigen, was bisher geleistet wurde und was erreicht werden kann, wenn Weltblick der Regierungen und Reife der Völker einander entsprechen. Je tiefer das Gefühl der Nationalwürde und des Nationalbewußtseins im Volk wurzelt, je stärker sich Arbeitsliebe und Kunstgeschmack entfalten, desto erfolgreicher kann sich die Tätigkeit von „Arbeit und Freude“ zu Gunsten aller Werktätigen auswirken.“

Jede Initiative, jedes derartige Bestreben wird des Erfolges sicher sein können. Durch diese Initiative wird der innere Zusammenhalt der Länder und der Geist einträchtiger Zusammenarbeit sich durchsetzen.



Bilder: Hatt, Stuttgart

Auf der DAUERAUSSTELLUNG im LANDESGEWERBEMUSEUM in STUTTGART sind auch die DEUTSCHEN EDELSTAHLWERKE mit Erzeugnissen vertreten, die wie auf den großen Messen und Ausstellungen des Jahres 1937 (so Leipzig, Mailand, Düsseldorf, Frankfurt, Paris u. a.) auch in der württembergischen Hauptstadt das lebhafteste Interesse aller Besucher finden.

Haus Marathon / Neuaftenberg



Haus Marathon; Skifahrers Schneeheim

hatten herangeschafft, was zum zugesagten Termin geliefert sein mußte.

Am Silvestertag gegen Mittag war's erreicht, und gleichsam als Belohnung und Geschenk rieselte leise und anfangs noch schlichtern feiner Schnee vom Winterhimmel. Neuschnee auf guter Altschneeunterlage zu Silvester und Neujahr und zum Empfang der Gäste, das war ein Glück!

Der Wintersportzug brachte, wenn auch mit großer Verspätung, die Werkkameraden von Krefeld und Remscheid. Bald herrschte eine recht fröhliche Stimmung, die auch bei der eiskalten, aber geradezu romantischen Schlittenfahrt nicht verging. Fachwart und Hüttenwart mit ihren Frauen nahmen uns im strahlend hellen Vorraume des Hauses in Empfang, und in der heimeligen Wärme tauten wir schnell auf und staunten nur und staunten.

In den unteren Schlafzimmern übereinanderstehende Betten mit blau-rot-gewürfelten Überzügen und eben solchen Fenstervorhängen, im ersten Stock blau-weiß überzogene Betten mit den dazu gehörigen Vorhängen, alles zünftig. Dazu Zentralheizung, fließendes warmes und kaltes Wasser, Spiegel, elektrisches Licht, bunte Bettvorlagen (nur nicht mit Skistiefeln darauf herumtrampeln!), heller, frischer Anstrich an Decken, Türen und Wänden, alles

angetan, den Aufenthalt im Skiheim so angenehm wie möglich zu machen.

Im großen Wohnzimmer mit rundem Tisch und herrlich bequemen, heimgearbeiteten Lehnstühlen und Sesseln, Anrichte und großem fünfarmigem Holzleuchter, waren wir sofort zu Hause (die Leser werden es, wenn sie das Bild sehen, gewiß auch sein). Gemütlich und festlich ist es eingerichtet. Die Küche mit weißgeputztem Tisch und großer Eckbank, elektrischem Kochherd und entzückender rot-weiß-farberter Zuglampe steht nicht zurück. Und der Skifall ist sauber und zweckmäßig.

Kurz, das „Haus Marathon“ war uns vom ersten Augenblick an heimlich vertraut. Es ist großzügig, mit viel Geschmack und Liebe für die Ski- und Werkkameraden von Werkleitung und Werkkameraden hergerichtet worden. Auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank!

Nach der Besichtigung des Hauses erwartete uns im Gasthof Rosfel ein für alle gemeinsam hergerichtetes gutes Abendbrot. Es ist klar, daß es uns nach Bahn- und Schlittenfahrt herrlich schmeckte. Nun aber begann die Silvesterfeier in „Haus Marathon“, und in Dankbarkeit und Freude beendeten die Skikameraden des VfL Marathon das Jahr 1937, das nach harter gemeinsamer Arbeit von Werkleitung und

Am 1. Januar, mittags 12 Uhr, wurde das Ski- und Wanderheim des VfL Marathon in Neuaftenberg im Sauerland seiner Bestimmung übergeben.

Der Fachwart der Skiabteilung, Kamerad Dr. Redenz, konnte bei der schlichten Feier den Bürgermeister von Neuaftenberg, den Stützpunktleiter der NSDAP, 30 Skikameraden des NSKK (Alpiner Ski- und Tourenklub) Mülheim-Ruhr und 40 Mitglieder der Skiabteilung des VfL Marathon von Krefeld, Remscheid, Werdohl und Dortmund, darunter die Jugendlichen der Skiabteilung Krefeld, begrüßen. Er widmete vor allem dem Vereinsführer Worte herzlichen Dankes dafür, daß das schmucke Heim im herrlichen Sauerland den Skisportlern aus dem Flachlande geschaffen werden konnte, schloß in seinen Dank aber auch die Werkkameraden ein, die das Haus in unermüdlicher Arbeit noch rechtzeitig zu Silvester hergerichtet hatten. Dem Kameraden Temme als Hüttenwart übergab Dr. Redenz den Schlüssel des Hauses mit den Worten: „Haus Marathon ist fertig. Möge es das Schmuckkästchen bleiben, das es heute ist! Jedem Besucher und Benutzer sei seine Erhaltung Ehrenpflicht!“ Ein dreifaches Skiheil galt unserem Edelstahlwert und dem Reichsportführer, ein dreifaches Sieg Heil, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied grüßten das deutsche Vaterland und unseren Führer. Der Einweihung folgte die Besichtigung des Skiheimes durch die Gäste.

Der Einweihung waren im Kreise der Mitglieder unserer Skiabteilung Wochen freudiger Erwartung und Spannung vorausgegangen, die besonders in den letzten Tagen den Wunsch nach ordentlichem Schnee aufkommen ließen, denn ein Skiheim ohne dick verschneite Winterlandschaft — nicht auszudenken! Indessen rührten sich in Neuaftenberg fleißige Hände, um das Haus nur ja bis Silvester fix und fertig einzurichten. Es ist nicht zu glauben, was alles bedacht, besorgt, aus Kisten, Kästen, Paketen und Verschlägen ausgepackt, geordnet und an Ort und Stelle gebracht werden mußte. Ein schon verloren gegebenes Wertpaket mit den Wohnzimmervorhängen und Kissenbezügen fand sich in allerletzter Stunde in einer Ecke vor dem Expressgutschalter wieder. Nicht weniger als zwölf Schlitten- und Kraftwagenfuhren



Haus Marathon; alles da zur Hausweihe



Haus Marathon; Skifahrers Wohnstube

Aus dem VfL Marathon

Das glänzende 3:3

VfL Marathon wuchs über seine Klasse hinaus



Die Fußballmannschaft des VfL Marathon

Für den zweiten Weihnachtsfeiertag hatte der VfL Marathon den in ganz Deutschland bekannten Ballspielverein Borussia, Dortmund, der in der Gauliga des Westfalengaus eine bedeutende Rolle spielt, verpflichtet. Das Treffen nahm, wie wir schon kurz berichtet haben, einen sportlich glänzenden Verlauf. Dies lag zum großen Teil an der guten Leistung des VfL Marathon, der gegen diesen starken Gegner endlich einmal sein ganzes Können voll zur Geltung bringen konnte. Hier war unserer Elf Gelegenheit geboten, zu beweisen, daß sie mit Recht an der Spitze der Kreisklasse steht und mehr zu leisten imstande ist. Unsere Fußballer spielten mit prachtvoller Sicherheit als bestens harmonisierende Mannschaft gegen die starken Westfalen. Bei ein wenig mehr Glück hätte es zu einem glatten Siege der Krefelder gereicht. Zu Beginn der zweiten Halbzeit boten sie eine Leistung, die zum 3:0-Sieg hätte genügen können. In dieser Überlegenheitsperiode wurde der rechte Läufer von Marathon, Hafels, verletzt und konnte nur noch als Statist mitwirken. Nun ließ das bis dahin vorzüglich aufgebaute Deckungssystem einige Schwächen erkennen. Mittelläufer Huck, der eine große Leistung vollbracht hatte und den Internationalen Lenz glatt ausfallen ließ, mußte jetzt häufiger links und rechts ausbilden. Dann aber war Lenz da und schoss

innerhalb weniger Minuten zwei Gegentore. Der dritte Erfolg der Dortmunder kam aus einem Straßstoß zustande, den ebenfalls Lenz unhaltbar verwandelte.

Unsere Fußballer haben nicht enttäuscht. Huck formte mit Hafels und Lahnstein aus klarer Verteidigungsstellung das Geschehen. Huck stoppte zudem Lenz immer und immer wieder in so klarer Form, daß er mehrmals starken Beifall erhielt. Torwart Nolden bot zusammen mit seinen Verteidigern Geenen und Nikles eine geschlossene, gute Leistung. Im Sturm war Strater die Triebfeder, und auch Plancken und Krölls konnten gefallen. Eickelpaich auf Linksaußen hat etwas nachgelassen, Bontenakels Vorlagen waren stets genau, sein Vorschußvermögen enttäuschte allerdings etwas.

Die Dortmunder hatten einen Klassetorhüter. Er hielt einige Scharfschüsse von Strater und Plancken in blendender Art. Das Lob des besten Spielers der Dortmunder gebührt dem Halbrechten Lukasiewicz, der in den anderthalb Stunden ein taktisch hervorragendes Spiel lieferte und die eigentliche Triebfeder seiner Mannschaft war.

Das Spiel hat allenthalben Anklang gefunden. Wir wünschen, stets so faire und schöne Spiele zu sehen. Jo.

Gefolgschaft den Deutschen Edelfahrrädern Erfolg und uns Skifahrern das lang-ersehnte Skiteilnahme brachte.

Der Neujahrsmittag und der Sonntag mit herrlichem Neuschnee bildeten den richtigen Abschluß der Einweihung. Die guten Läufer machten sehr schöne große Touren durch die tiefverschneiten Wälder und glitten in faulender Fahrt die Hänge hinunter. Die Anfänger wurden unter Anleitung eines Skilehrers am Übungshang mit den Leiden und Freuden des Skifahrens bekannt gemacht. Die Begeisterung war allerseits so groß, daß man ohne Rücksicht auf die verschiedenen Körpergröße immer und immer wieder abzufahren versuchte. Viel zu schnell verging die Zeit, wir mußten zur Abfahrt rüsten. Noch klingt uns allen das Abschiedsgeschrei der Skifahrerinnen auf den einzelnen Stationen des Wintersportsonderzuges in den Ohren: „Zicke-zacke, zicke-zacke, hei, hei, hei!“ Und uns blieb nach den frohen Tagen nur der feste Voratz: Sowie am Sonntag Schneewetter ist, fahren wir alle wieder nach Neuaftenberg! Skiteil!

Skifahrer im Sauerland

Ein herrliches Wochenende! Zwölf Skifahrer des VfL Marathon bei prächtigem Schnee im Sauerland. Leider gab es keine Wintersportzüge. Trotzdem konnte man allein auf dem Hauptbahnhof Düsseldorf am Samstag nachmittag zu dem 14 Uhr-Zug nicht weniger als 65 An-entwegte zählen. Entsprechend war natürlich das Gedränge. Die Fahrt war jedoch bald vergessen. Wohlthuend wirkte die Ruhe beim Dahingleiten durch den gleißenden Mondschein im tiefverschneiten Tannenwald auf dem Wege von Winterberg nach Neuaftenberg. Am Sonntag gab es ein fröhliches Getümmel auf der Piste, die bei fast 40 cm Schnee, der zwar etwas schwer, aber eine gute Grundlage für den inwischen gefallenen Neuschnee war. Heller und heller wurde es gegen Mittag, für kurze Zeit kam sogar die Sonne durch. Jedes Skifahrer, jeder Baum und jede Felschen verzuckert. Temperatur 3 bis 6 Grad unter Null. Der Nordhang des „Kahlen Asten“ war schon herrlich glatt gebügelt, als wir uns am Sonntagabend trotz der Dämmerung hinunter schlangen, aber am Montag herrschte ein Betrieb, wie er beim Fahren aller Wintersportzüge nicht besser hätte sein können. Selbst am Mittwoch, den einige Kameraden noch oben verbrachten, war kein Gedanke an Abtauen. Jo.

Erfolgreiche Schwimmer

Die Fachart Schwimmen des VfL Marathon konnte in der letzten Zeit auch in auswärtigen Kämpfen sehr schöne Erfolge erzielen. Bei einem Schwimmfest am 27. No-

vember in Köln starteten unsere Schwimmer und nahmen einige sehr wertvolle Siege mit nach Hause.

Im 200 m-Kraulschwimmen errang Viel den 2. Sieg in 2.32 Min. In der 3 mal 100 m-Kraulstaffel siegte die Jugendmannschaft des VfL Marathon in 3.33 Min. vor den als stark bekannten Vereinen Nachen 06 und Wasserfreunde Bochum. Der Mannschaft wurde aber, da sie durch einen bedauerlichen Vertum in Klasse 2 gemeldet worden war, der Sieg abgesprochen.

Am 5. Dezember nahmen die Marathoner mit ihrer Schwimmriege an einem reichsweiten Wettschwimmen des Schwimmclubs Igir in Essen teil. Der jugendliche Peter Wanders startete erstmalig über 200 m-Kraul und konnte in der Seniorenlasse einen beachtlichen 4. Platz belegen. Viel belegte im „Friedrich-Krupp-Gedenkschwimmen“ über 400 m-Kraul den 4. Platz in der gleichen Zeit wie der dritte Sieger, nämlich in 5.01 Min. Diese Zeit ist, da es sich um 16 Bahnen handelte, als sehr gut anzusehen. Viel lag in der Zeit nur 5 Sek. hinter dem Sieger der Meistertafel, Bachmann, Westfalia Dortmund.

Bei den Frauen siegte Sofie Hoffmann im Vierbahnen-Schwimmen in 1.19.5 Min. vor Reni Klippers (1.23.8 Min.). Im Brustschwimmen (8 Bahnen) siegte Frau Fischer in 3.05 Min., während Käthe Janßen im Kraulschwimmen über vier Bahnen leider nur den zweiten Platz belegen konnte, da sie den Start verpaßte.

Die Erfolge der Marathonerschwimmer sind sehr erfreulich und geben zu berechtigten Hoffnungen Anlaß. Wie wir erfahren, wird der VfL Marathon bei einem in Kürze in Frankfurt a. M. stattfindenden Schwimmfest mit einer starken Mannschaft vertreten sein. Jo.

Schwerathletik

VfL Marathon — Frisch auf, Mörs 6:12

Während die Marathoner im ersten Kampfe in Mörs hoch gewinnen konnten, mußten sie im Rückkampf zu Hause eine Niederlage hinnehmen. Nachstehend die Ergebnisse (Marathon zuerst):

- Bantam:** Krause verliert gegen van Klee nach 11 Minuten.
- Feder:** Der Kampf fiel aus, da beide Mannschaften keinen Kämpfer stellen konnten.
- Leicht:** Umann siegt nach 13 Minuten in guter Manier über Oberweg.
- Mittel:** Schlis siegt in 8 1/2 Minuten trotz seiner Verletzung über den starken Breitenfein.
- Mittel:** Wehr verliert gegen Limig erst nach harter Gegenwehr.
- Halbschwer:** Ranters verlor gegen den stets unterlegenen Zuma nach 13 1/2 Minuten sehr unglücklich.
- Schwer:** Der Anfänger Niren unterliegt bereits in einer halben Minute dem routinierten und starken Dorn. Jo.

Gang in den Advent

22. Pflichtwanderung der FV Wandern

Am Frühlachmittag des 12. Dezember trafen wir uns am Eingang des Stadtwaldes. Der Weg führte uns durch den Wald, durch Traar, am Egelsberg vorbei zu unserem Rulhüschchen. Am Samstag noch hatte Frau Holle tüchtig ihre Federbetten ausgeschüttelt, aber Sonntag trat wieder Tauwetter ein. Trotzdem waren gegen 30 Gefolgschaftsmitglieder erschienen. Als Gäste begrüßten wir den Leiter des Gesamtvereins Linker Niederrhein, Herrn Dr. Moß, mit zwei Betreuer.

Wir durchquerten den Stadtwald, dabei bot sich uns ein herrliches Bild. In geschützten Stellen waren die Tannen noch mit Schnee beladen. Hier und da lugten kleine Schneeflecken zwischen den Bäumen hervor und paarten sich mit frischem Grün. Der Weiher war mit einer dünnen Eisdicke überzogen. Das sah recht winterlich aus. Weiter ging es quer durch Wald und Feld auf aufgeweichten Wegen. Nach einer Wanderung von etwa drei Stunden hatten wir unser Ziel, das Rulhüschchen, erreicht.

Fleißige Hände hatten vorher schon unser Heim gemütlich gemacht. Das Feuer im Ofen knisterte, und das Kaffeekesselfchen flötete uns ein Willkommen. Wohlige Wärme, vermischt mit Kaffeeduft, strömte uns entgegen. In kurzer Zeit war der braune Tranf fertig, und wir aßen gemütlich unsere mitgebrachten Sachen.

Am 17 Uhr begann unsere Adventsfeier. Wir zählten 43 Gefolgschaftsmitglieder und Gäste, so daß das Häuschen kaum alle fassen konnte. Zwei Adventsfränze in den Zimmern, geschmückte Tannenzweige an den Wänden, Tannengrün auf den Tischen, auf denen Kerzen in vom Kameraden Adams verfertigten Holzsternen standen, das alles gab den stimmungs-

frohen äußeren Rahmen. Die Vorträge, Lieder und Musikstücke, denen die Begrüßung durch den Fachwart vorausging, ließen uns den Zauber des Abends im Naturempfinden unserer Heimat inmitten unseres Kullhäuschens so recht genießen. Es waren weihewolle Stunden, einfach und innig, in ihrer Form von bleibendem Erinnerungswert. Das sagten auch die Worte des Herrn Dr. Mock. Glänzende Augen und dankbare kameradschaftliche Gesinnung zeugten von dem stillen Glück der Teilnehmenden. Insbesondere wurde unseres Werksportführers, Herrn Direktor Dr. Gehm, gedacht, dem ein geschmückter Tannenzweig und ein selbstgefertigter Kerzenständer mit entsprechender Widmung zugesandt wurden.

Zum Schluß besuchte uns St. Nikolaus und ehrte einige Gefolgschaftsmitglieder, die sich besonders verdient gemacht hatten. Kamerad Angerhausen bekam für die Fertigstellung der Hausordnung ein besonderes Lob. Erst am Abend traten wir unseren Heimweg an und erreichten nach kurzem Marsche die Omnibushaltestelle Louis-Bell. Von hier aus fuhren wir nach Krefeld zurück. Gertr. Ri.

Werk und Familie

GEBURTEN IM DEZEMBER:

Krefeld

- | | | |
|-------------|---------------|---|
| 2. Dezember | Zwillinge von | Erwin Decker, Stahlwerk; |
| 4. " | " | " Sohn " Herbert Laurentius, Stahlwerk; |
| 5. " | Tochter | " Joseph Nys, Abt. Willich; |
| 5. " | " | " Heinrich Schneiders, Gläberei; |
| 6. " | Sohn | " Heinrich Rlich, Blechwalzwerk; |
| 7. " | Tochter | " Franz Körvers, Stahlkontrolle; |
| 7. " | Sohn | " Johann Fieten, Stahlkontrolle; |
| 9. " | " | " Adolf Kettler, Reimbildhütte; |
| 10. " | Tochter | " Gustav Kunst, Hammerwerk; |
| 10. " | " | " Joseph Horst, Zieherei; |
| 10. " | " | " Ernst Franzen, Abt. Willich; |
| 10. " | Sohn | " Johann Gmeiner, Rohrwerk; |
| 12. " | Zwillinge | " Gustav Carl, Düberei; |
| 12. " | Tochter | " Robert Aerschen, Abt. Jüstage; |
| 13. " | Sohn | " Jakob Hadler, Stahlkontrolle; |
| 17. " | Tochter | " Johann Schmitz, W.-Z.-Abt.; |
| 19. " | " | " Wilhelm Schraven, Stahlwerk; |
| 19. " | " | " Jakob Jansen, Walzwerk; |
| 21. " | " | " Franz Kamp, Abt. Willich; |
| 21. " | " | " Andreas Clemens, Düberei; |
| 23. " | " | " Walter Rennefeld, Abt. Willich; |
| 23. " | Sohn | " Jakob Rürten, Rohrwerk; |
| 26. " | " | " Joseph Dempelfort, W.-Z.-Abt.; |
| 27. " | Tochter | " Wilhelm Beckers, Abt. Willich. |

Remscheid

- | | | |
|-------------|-------------|--|
| 9. Dezember | Tochter von | Heinr. Sonnenberg, Mech. Werkstat; |
| 20. " | Sohn | " Willi Kreyer, Mech. Reparaturwerkstat; |
| 22. " | Tochter | " Wilhelm Schäfer, Hammerwerk; |
| 22. " | " | " Otto Zipp, Mech. Werkstat; |
| 24. " | Sohn | " Helmut Schneider, Vergüterei; |
| 24. " | Tochter | " Walter Petermann, Walze; |
| 28. " | Sohn | " Adam Kitter, Walze; |
| 28. " | " | " Emil Brugger, Matrzenschlosserei; |
| 30. " | " | " Bernhard Jonas, Gefenschnittele. |

Hannover

- | | | |
|-------------|-------------|----------------------|
| 7. Dezember | Tochter von | Heinrich Gertler; |
| 8. " | Sohn | " Otto Ewig; |
| 14. " | Tochter | " Friedrich Geinitz; |
| 14. " | Sohn | " Hans Eggers; |
| 16. " | Tochter | " Wilhelm Anstös; |
| 27. " | Sohn | " Georg Hartmann. |

STERBEFÄLLE IM DEZEMBER:

Gefolgschaftsmitglieder

- | | |
|-------------------|---------------|
| Christian Franzen | Werk Krefeld; |
| August Frings | " " |
| Johann Schillians | " Hannover. |

HEIRATEN IM DEZEMBER:

- | | |
|--------------|-------------------------------------|
| 11. Dezember | Wilhelm Stobbe, Werk Remscheid, mit |
| | Erna Haut. |

Unsere Jubilare Aus Siedlung u. Garten

Man bindet die Bäume so:



Baumbänder sind ein notwendiges Übel. Man bringe sie praktisch an und schaue sie immer wieder gründlich nach. Jeder Baum, der gepflanzt wird, begehrt zunächst ein loses Band, damit er locker am Pfahl hängt und sich mit der Pflanzenerde setzen kann. In diesem Falle genügt ein sogenanntes D-Band. Ist der Baum aber eingewurzelt, dann braucht er ein Band, das den Baum am Pfahl festhält. Da eignet sich die erste Baumbandform nicht mehr, das Band in Form einer 8 ist dann besser; noch richtiger aber schlingt man das Band zuerst um den Baum, als ob man ihn binden wollte, und danach erst um den Pfahl. Der Baum kann dann nicht mehr viel nachgeben und ist so gegen den Sturm gefest.

Eigentlich sollte man jedem Baum zwei Bänder geben, das obere knapp unter dem Pfahlende und das untere etwa 20—25 cm tiefer, aber nie in der Baummitte, wie das so oft geschieht! Reißt das obere, so bietet das zweite einen guten Noteratz, eine Stütze. Weidenbänder lohnen sich stets, wenn man sie auch alljährlich erneuern muß, Rordrahtbänder verdienen alle Empfehlung, schmale Fahrradmantelstreifen sind nicht zu verachten. Wo Baumbänder Nägel erfordern, sind sie zu teuer. J. Gr.

Was fehlt meinen Kaninchen?

Eine sehr häufig vorkommende Krankheit bei Kaninchen ist der Schnupfen. Die Kaninchen haben Nasenausfluß, niesen und schlenkern mit dem Kopfe, auch der Appetit läßt immer mehr nach. Die Ursachen sind meistens in mangelhaften Ställen und in zu geringer und unsauberer Einstreu zu suchen. Da die Krankheit ansteckend ist, müssen die kranken Tiere abgesondert werden. Grünfütter dürfen sie beim Schnupfen nicht erhalten. Wir haben die besten Erfolge mit Heufütterung unter Zugabe von gekochten, zerdrückten Kartoffeln, vermisch mit Kleie, Gersten- oder Haferschrot, gehabt. Der Nasenschleim wurde jeden Tag mit Kamillentee mehrere Male abgewaschen. Auch das Einatmen von Kochsalz- und Alaunlösungen soll sich bewährt haben. Selbstverständlich sind die Futtergefäße und Stallungen zu desinfizieren, wie dies bei allen ansteckenden Krankheiten notwendig ist.

Wird die Ursache der Krankheit selbst nicht behoben, so tritt leicht Lungenentzündung ein. Die Kaninchen atmen sehr stark und angestrengt, husten, fiebern und zeigen auch wenig Appetit. Ich habe dabei immer mit Radikaluren die besten Erfolge gehabt: Die Patienten wurden in einen Kübel kalten Wassers getaucht, so daß sie bis auf die Haut naß waren. Dann ließ ich sie in ein nasses, kaltes Leintuch wickeln, darüber schlug ich ein warmes, wollenes und legte das so behandelte Tier in eine Heutiste hinter den Ofen. Die Umschläge sollen jede Stunde erneuert werden.

Der Speichelfluß befällt besonders junge Tiere. Außer mangelhaften Ställen ist zu reichliche Grünfütterung die Ursache dieser Krankheitserscheinungen. Wie der Name schon sagt, wird durch den dauernden Speichelfluß der Bart der Kaninchen verklebt und wund, so daß die Haare ausfallen. Man tauche die Schnauze mehrere Male in eine Lösung von 12 Gramm chlorsaurem Kali mit 300 Gramm Wasser, außerdem sorge man für trockenen, sauberen Stall und für leicht verdauliches Trockenfutter.

Nicht zuletzt sei noch die Augenentzündung als Erkältungskursache genannt. Die Augen sind stark gerötet. Auswaschen der Augen mit Kamillentee ist und bleibt das Rezept, womit ich die besten Erfahrungen gemacht habe.

Außer Erkältungserscheinungen kann das Futter Krankheiten hervorrufen: Durchfall, durch schlechtes, nasses, bereiftes Grünfutter oder durch zu schroffen Übergang zur Grünfütterung veranlaßt, wird am besten durch Tannen- oder Eichenrindenpulver, unter das Weichfutter gemengt, behoben. Verstop-



Ihr 25jähriges Dienstjubiläum begingen Peter Venne, Zieherei, Werk Krefeld (oben), Robert Quabeck, Walzwerk (Mitte) und Hermann Schnell, Mechanische Werkstat, beide Werk Remscheid. Allen Jubilaren unsere besten Glückwünsche.

fung tritt bei zu starker Trockenfütterung ein. Grünfütter und ein halber Eßlöffel Rizinus, mit Milch nach und nach eingegeben, beseitigt rasch das starke Herauspressen und schlechte Absetzen des Rotes.

Zu erwähnen ist noch die Trommelsucht, die eine Folge von zu reichlicher und zu junger Klee-fütterung ist. Man soll beim Übergang von der Trocken- zur Grünfütterung stets Grünfütter mit Trockenfütter gut vermischen, damit der Wechsel allmählich vor sich geht. 4—5 Tropfen Unis mit einem Kaffeelöffel Wasser vermengt, helfen meistens sofort, sonst muß dies wiederholt werden. Sehr häufig treten auch Verletzungen am Gefäuge auf oder der Milchandrang ist zu stark. Das Gefäuge ist dann hart, heiß und gerötet. Durch Massieren und Einreiben mit Lein- oder Olivenöl oder Vorfalbe, durch Entzug des Grünfütters und schließlich allgemein knappe Fütterung wird das Übel schnell beseitigt.

Wunde Läufe, Ohrenräude, Räude und Angezeier aller Art kommen nur in unreinlichen Ställen vor. Außer Beseitigung dieser Krankheitsüberträger sind Glycerin, Öl, fünfprozentige Lyfolllösung und Insektenpulver, verbunden mit einer Isolierung der kranken Tiere und gründlichen Desinfektion der Ställe die besten Heilmittel. Treten andere Krankheiten bei den Kaninchen auf, so muß der Tierarzt um Rat gefragt werden. B.

Vorbereitung eines Rasens

Wo im nächsten Frühjahr im Garten eine Rasenfläche angelegt werden soll, müssen die Vorbereitungen dazu bereits im Laufe des Winters getroffen werden. Daraus ergeben sich mancherlei Vorteile; sicher ist es besser, als wenn man diese Vorarbeiten bis zum Frühjahr verschiebt, auch schon deshalb, weil im Frühjahr die Arbeit drängt. Der für die Rasenfläche ausersehene Boden wird gut umgegraben, eingeebnet und so hergerichtet, wie er nach der Fertigstellung aussehen soll. Bei dem Einebnen braucht zunächst noch wenig Obacht gegeben zu werden, denn während des Winters werden durch klimatische Einflüsse neue kleine Unebenheiten entstehen. Die genauere Einebnung erfordert später nicht mehr viel Mühe und wird im Frühjahr selbst vorgenommen.

Ist der Untergrund sehr sandig oder steinig, so empfiehlt es sich, rechtzeitig eine Überdeckung mit Gartenerde vorzunehmen. Will man dazu Komposterde verwenden, so ist es notwendig, sie vor der Ausbreitung noch einmal gründlich durchzusieben, damit die noch groben Bestandteile nicht mit in den Boden kommen. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß die Komposterde keinen Unkrautsamen mehr enthält, der noch Keimfähigkeit besitzt. Als selbstverständlich muß es angesehen werden, daß das Land auch gründlich von Unkrautwurzeln gereinigt wird. Bleiben viele solcher Wurzeln im Boden, dann ist es unmöglich, einen schönen Rasen zu erhalten. Auch muß darauf gesehen werden, daß auf dem Boden kein Düngerhaufen und kein Erdbaufen liegen bleibt, weil durch das Auslegen des Düngers und der Gartenerde während des Winters ein ganz verschiedenartiges Wachstum des Grases die Folge wäre. A. M.

Heimat des Schneeschuhs

Heute, wo das Haus Marathon das begeisterte aufgefahrene Heim unserer DEW-Schneefahrer ist, wird in deren Kreisen sicher oft die allgemeine Annahme geteilt, daß die Erfindung des Schneeschuhs auf den hohen Norden hinweise. Das kann angezweifelt werden, wenn daran erinnert wird, daß der griechische Schriftsteller Xenophon über die Benutzung von Schneeschuhen im armenischen Hochgebirge berichtete. Die Behauptung, daß der Schneeschuh erst in den letzten Jahrzehnten von den skandinavischen Ländern aus nach Mitteleuropa vorgedrungen sei, ist nur insofern richtig, als der Schneeschuh in den letzten Jahr-

Muskelfater und Auswendiglernen

Einer unserer Remscheider Rekruten von den DEW schreibt uns:

„Hier geht alles seinen geregelten Gang. Morgens um $\frac{3}{4}$ raus aus den Betten! Abends um 9 Uhr ist Zapfenstreich. Den ganzen Tag hat man Beschäftigung, Samstags und Sonntags noch besonders. Das Leben ist, im Grunde genommen, ganz schön. Es macht einem bald Freude. Das Schlimmste ist überstanden. Wenn man sich einmal daran gewöhnt hat, fällt es einem nicht mehr so schwer. Der Muskelfater ist schon ganz verschwunden. Jetzt macht man bald alles mit Lust und Liebe. Das einzige, das einem hier noch Kopfschmerzen macht, ist das Lernen. Wir müssen sehr viel auswendig lernen. Der Kopf platzt einem bald vor lauter Wissen. Aber nach einem halben Jahre ist ja auch das überstanden. Im Gelände sind wir des öfteren gewesen, und einige Nachübungen haben wir schon hinter uns. Es ist alles halb so schlimm. Ein bißchen Mut und festen Willen, und die Sache wird schon schief gehen.“

Und was ein anderer erlauschte

Die ersten Stunden über Rang und Dienstgradabzeichen lagen hinter den Rekruten. Kanonier Stacheli hatte fast nichts verstanden. Eines Abends rasierte er sich im Waschraum. Keine Seele außer ihm ist da. Ein Wachtmeister

kommt herein. Ihn kennt Stacheli noch nicht, er stößt ihn kameradschaftlich in die Seite und richtet an ihn die Frage: „Wösch du ut däm ganzen Werk noch schlau? Enk verkumm in dä ganzen Werk.“ Was der Wachtmeister antwortete, hat Stacheli nicht behalten.

Im Unterricht wollte man von demselben Kanonier wissen, was der Leutnant für eine Funktion in der Batterie hat. Es entwickelte sich folgendes Gespräch.

Unteroffizier: „Na, Stacheli, was tut Herr Leutnant nun eigentlich in der Batterie?“

Stacheli schweigt.

Unteroffizier: „Na, denken Sie doch einmal nach! Denken Sie doch einmal an einen Zug (er war nämlich Zugführer), was ist der Herr Leutnant?“

Stacheli erlöst: „Lokomotivführer.“

Auch das lange Doppelwort Rang- und Dienstgradabzeichen konnte er nicht behalten; bis zum Dienst kam er. Dann verstieg er sich gar zu Rang- und Dienstabzeichen. Der Unteroffizier meinte: „Ja ja, fast richtig, nur etwas fehlt noch, na, zwischen Dienst und Abzeichen. Ich will Ihnen helfen, denken Sie doch mal an das Wetter!“ Strahlendes Lächeln auf des braven Kanoniers Antlitz: „Rang- und Dienstthermometerabzeichen.“

Ein andermal fragt der Unteroffizier: „Weßhalb heißt der Karabiner 98 k?“ Der Kanonier erwidert weise: „98, weil er 1898 im Heere eingeführt wurde, und k, weil er knallt.“

Stroher Löhnungsappell



So schreibt ein Arbeitskamerad im feldgrauen Rock, der keinen Weihnachtsurlaub, dafür aber von uns sein Weihnachtsgeld erhielt:

Liebe

Arbeitskameraden!

Der Löhnungsappell ist beim Militär stets eine sehr geschätzte Einrichtung. Aber heute hatte ich einen, den werde ich nie vergessen. Das Geld, das mir ausgezahlt wurde, war ein schönes Weihnachtsgeschenk vom Werk, für das ich der Direktion herzlichsten Dank sage. Euch allen ein frohes Fest und Neujahr!

Heil Hitler!

Rudolf Mäder,
Grenadier.

zehnten von neuem nach Mitteleuropa kam. Es läßt sich ganz einwandfrei nachweisen, daß der Schneeschuh mindestens im 17. Jahrhundert in Teilen von Mitteleuropa bekannt war. In einem 1689 gleichzeitig in Nürnberg und in Laibach erschienenen Werke über das Herzogtum Krain hieß es nämlich:

„Es haben auch die Bauern in Krain eine rare Invention, welche ich niemals in anderen Landen gesehen, nämlich im Winter, wenn der Schnee liegt, über einen hohen Berg mit unglaublicher Geschwindigkeit hinunterzufahren. Sie nehmen zwei hölzerne Brettlein, so ein Viertel Zolles dick, einen halben Schuh breit und ungefähr fünf Schuh lang. Vorn sind solche kleine Brettlein gekrümmmt und aufgebogen, mitten darauf haftet ein lederner Riemen, darein man die Füße steckt.“

Die weitere Beschreibung entspricht ganz dem heutigen Schneeschuhsport und läßt ver-

muten, daß die Bauern diesen Sport bereits lange Zeit betrieben. Später scheint er in Vergessenheit geraten zu sein. Nicht so in Schweden, Norwegen, Finnland, im Norden Kanadas und hoch oben in Asien; dort gibt es weite Strecken, wo dauernd oder zeitweise ein Verkehr nur noch mit Schneeschuhen oder Schlitten möglich ist. In diesen Gegenden käme Lachen auf, wenn sich jemand als Skilehrer empfehlen wollte, denn dort werden die Menschen gewissermaßen mit dem Schneeschuh geboren. Sie lernen die Bewegung auf Schneeschuhen so selbstverständlich, wie bei uns die kleinen Kinder das Gehen erlernen.

Arbeitskameraden, verhütet Unfälle!



Die Kleinen in Remscheid



Jedem Kind seine Tüte



Die Großen in Berlin

Weihnachtsfeiern

Remscheid

Ein ganzes Schauspielhaus voll Kinder! Wie das kribbelte und krabbelte in den Stuhlreihen, das war ein ungewohntes erfrischendes Bild. Am Nachmittag des 19. Dezember hatte die Betriebsführung der Deutschen Edelstahlwerke Remscheid wie im Vorjahre wieder eine Weihnachtsfreude für die vielen Kinder der Gefolgschaft des Remscheider Betriebes vorbereitet: Ein Weihnachtsmärchen und zum Schluß die Bescherung durch den Weihnachtsmann. Ungeduldige Erwartung malte sich auf roten Backen und in großen Augen, aber die Werkskapelle besänftigte mit weihnachtlichen Klängen die Ungeduld der Kleinen, die brav Rede und Antwort standen, als der freundliche Anführer ihrer Artigkeit etwas auf den Zahn fühlte. Gemeinsam sangen sie das Lied vom Tannenbaum, und dann — ja „Karlschens Weihnachtsbaum“, ein reizendes Spiel mit viel Stimmungszauber, viel Sinn für das Kindergemüt und sogar mit kleinen Edelstahl-Blüten weckte so recht die herzlichste Kinderfreude, denn von Herzen, wie es eben nur Kinder können, lebten die Kleinen ordentlich mit dem wackeren Karlchen, der, wie sie Kind eines Edelstahlmannes, im Traume mit seinem Kasperle über die Milchstraße wanderte, um einmal in der Himmelswerkstatt das viele Spielzeug zu sehen. Die heiteren Gestalten des Spieles wurden mit Beifall gefeiert.

Als am Schluß der Weihnachtsmann erschien und verkündigte, Karlchen habe einen großen Wunsch frei gehabt und sich daraufhin

gewünscht, jedes DEW-Kind möge ein Paket voll leckerer Sachen bekommen, da herrschte viel Freude. Und, von den Werkschärmännern beschützt, marschierten nun über 600 Kinder des Werkes auf die Bühne, um ihren Weihnachtsbeutel zu empfangen. Beglückt zogen die Kinder mit ihrer Gabentüte heim, und noch oft werden sie zu Hause von Karlschens Weihnachtsbaum erzählt haben. Wü.

Berlin

Eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier versammelte Betriebsführer und Gefolgschaft der Verkaufsstelle Berlin am 22. Dezember vorigen Jahres um den Tannenbaum. Nach dem gemeinsamen Gesang von „O du fröhliche“ sprach im Auftrage der Berliner Vertreter, die einen großen Anteil an der Ausrichtung der Feier hatten, Herr Rutscha. Ein kleines Essen sorgte für die leibliche Stärkung und leitete mit Musikvorträgen unserer DEW-Hauskapelle zu der Bescherung über.

Kamerad Gorfölke erschien als Weihnachtsmann und überreichte die Geschenke. Er führte auch die Rute und verstand es ausgezeichnet, die kleinen Schwächen der einzelnen humorvoll ins rechte Licht zu rücken. Viel Spaß gab es bei den Geschenken, die zum Teil mit netten kleinen Versen überreicht wurden. Besonders fielen auf ein großer Baggerbolzen aus Marzipan, den Arbeitskamerad Max Genz mit einer versiegelten Urkunde vom Weihnachtsmann erhielt, und ein Buch mit „Ausführungsbestimmungen“ zur Anordnung 22, das unser Direktor, Herr Behling, entgegennehmen konnte. Den Dank an den Weihnachtsmann stattete Fräulein Luther ab, indem sie

das Herz (aus Pfefferfuchen!) der gesamten weiblichen Gefolgschaft überreichte.

Ernst und humorvolle Ansprachen der Kameraden Neumann und Reihack und eine auf das Weihnachtsfest abgestimmte Rede des Direktors Behlings beschloßen den wohl gelungenen Abend. Re.

Aufgaben der Werkschar

Aus einer Anordnung Dr. Leys

Daß die Werkscharen finden ihre Aufgaben ausschließlich im Betrieb. Hier sind sie mitberufen, die der DAF von der NSDAP überwiesenen Aufgaben zu erfüllen. Die Werkschar ist im Betrieb eine Einheit und steht als solche geschlossen dem Obmann zum Einsatz für die Durchführung von Aufgaben zur Verfügung, im besonderen für die Aufgaben der Unter der Deutschen Arbeitsfront, die die Hebung des Lebensstandards zum Ziel haben. Zunächst werden drei Arbeitsgruppen gebildet:

1. Arbeitsgruppe für Berufserziehung. Mit der fachlichen Leitung wird der für den Betrieb bestellte Berufswalter beauftragt. In diese Arbeitsgruppe kommen im allgemeinen die für die Aufgaben der Berufserziehung besonders befähigten und geeigneten Werkschärmänner.

2. Arbeitsgruppe für Gesundheitswesen. Mit der fachlichen Leitung wird der für den Betrieb bestellte Gesundheitswarter beauftragt. In diese Arbeitsgruppe kommen im allgemeinen die für die Aufgaben der Gesundheitsführung besonders befähigten und geeigneten Werkschärmänner.

3. Arbeitsgruppe für die NSG. „Kraft durch Freude“. Mit der fachlichen Leitung wird der für den Betrieb bestellte „KdF“-Wart beauftragt. In diese Arbeitsgruppe kommen im allgemeinen die für die Aufgaben der NSG. „Kraft durch Freude“ besonders geeigneten und befähigten Werkschärmänner. Diese Arbeitsgruppe kann in mehrere Arbeitsabteilungen, z. B. für „Schönheit der Arbeit“, „Veranstaltungen“, „Reisen, Wandern und Urlaub“ usw., unterteilt werden.

Für die Durchführung des Betriebsportes und des Berufswettkampfes aller Schaffenden sind besondere Anweisungen erlassen. Für diese Aufgaben setzt sich die gesamte Werkschar nach den Bestimmungen ein.

Anfallstatistik

Daß in Ausführung der „Vereinbarung zwischen Deutscher Arbeitsfront und Verband der Deutschen gewerblichen Berufsgenossenschaften über Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung“ vom 12. April 1937 wird die Deutsche Arbeitsfront demnächst fortlaufend Feststellungen über die Zahl und die Ursachen der töd-

lichen und schweren Betriebsunfälle machen. Die Unfallmeldungen sind von den Arbeitsschutzwaltern in Zusammenarbeit mit den Betriebsobmännern auf einem Fragebogen zu erstatten, der in seiner Fragestellung über den Rahmen der amtlichen Unfallanzeige der Berufsgenossenschaften hinausgeht. Das Arbeitswissenschaftliche Institut der DAF wird von Zeit zu Zeit über die Ergebnisse berichten.

2000 km neue Radwege

Das Straßenbauprogramm der Reichsregierung umfaßt den Ausbau von 7000 Kilometer Reichsautobahnen, den Ausbau von rund 40000 Kilometer Reichsstraßen und setzt sich mit Nachdruck für den Ausbau und die Neuanlage von insgesamt rund 40000 Kilometer Radfahrwege ein. Der Radfahrwegebau hat durch die Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau einen starken und zusammenfassenden Auftrieb erhalten. In dieser Reichsgemeinschaft, der auch alle zuständigen Ministerien aktiv fördernd angehören, wird auch die mitreisende Kraft der Deutschen Arbeitsfront wirksam. Die Gemeinschaft wird von Dr. Klose, dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“ in der DAF, geführt. Die Millionen radfahrender Volksgenossen sollen beim Straßenbau des Deutschen Reiches nicht zu kurz kommen. Nachdem wir im Reiches jetzt rund 8000 Kilometer Radfahrwege haben, werden 1938 2000 Kilometer nach genau ausgearbeitetem Plan erbaut werden. Mit Beginn des neuen Jahres gehen die Arbeiten überall im großen Ausmaße los.

Schneewetter im Gebirge

Mit ihren Spitzen von 1000 bis 1600 Meter Höhe ragen die deutschen Mittelgebirge bereits in die Hochgebirgsgrenze hinein und weisen somit verhältnismäßig viel Dauerfrost auf. Dennoch liegen, was unsere DGB-Schneeschuhläufer besonders angeht, die guten Sportgebiete in den Höhen von 600 bis 1000 Meter, und diese Höhenlagen sind im ozeanisch beherrschten Klima Deutschlands ständig der Gefahr von Tauwettereinbrüchen ausgesetzt. So ist z. B. das westdeutsche Sportgebiet der Eifel und des Sauerlandes, dessen Höhenlage sich zwischen 500 bis 900 Meter bewegt, zwar eines der schneereichsten, aber auch in der Wetterform das am meisten gefährdete Gebiet Deutschlands. Wenn sich vom Atlantik her eine Warmluftwelle dem Festlande nähert, so sind diese Gebirge die ersten, die von dem feuchtmilden Warmluftstrom getroffen werden. Die Vermischung der warmen mit der kalten Luft bringt nun zwar häufig sehr starke Schneefälle, doch pflegt dieser Schneefall meistens in Tauwetter überzugehen. Solche Unterbrechungen der sportgerechten Schneelage sind natürlich eine starke Belastung für den Wintersport.

Die weiteren innerdeutschen Sportgebiete, wie der Thüringer Wald, der Harz und das im Osten anschließende Massiv des Erz- und Riesengebirges, sind den Gefahren der ozeanischen Wetterumschläge zwar weniger ausgesetzt, zumal diese Gebirge zum Teil die 1000 Meter-Grenze übersteigen, aber das Ergebnis der Niederschläge, also der Schneereichtum der Bestwindwetterlagen, läßt nach Osten zu nach, was unter Umständen zu einem erheblichen Nachteil gegenüber wettermäßig unbeständigeren, aber schneemäßig bevorzugten Gebirgen werden kann.

Es ergibt sich nun die Frage, wie man die wintersportlichen Interessen verkehrsmäßig mit den naturgegebenen Verhältnissen in Einklang bringen könnte. Es ist natürlich nicht möglich, dem Klimaraum der westdeutschen oder mitteldeutschen Gebirge eine andere Gestalt zu geben.

Wohl aber kann schon an die Möglichkeit der Vorhersagenerweiterung, der wissenschaftlichen Erkenntnis der kommenden Witterungsform, gedacht werden. Es wird eine besondere Aufgabe der fachlichen Stellen, also des Reichswetterdienstes, werden, auch die langfristige Winterwettervorhersage, ähnlich wie im Sommer die Zehntagevorhersage für die Landwirtschaft, praktisch zu verwirklichen. Es wäre ein außerordentlicher Vorteil für den Wintersport und die daran interessierten Wirtschaftsgebiete, im Winter wenigstens jeweils eine Woche im Voraus mit ausreichender Sicherheit die zu erwartenden Schnee- und Frostverhältnisse in bestimmten Gebirgsräumen zu kennen. Dadurch ließe sich auch jene große Zahl von Skisportfreunden einsehen, die in den RdF-Kursen sportlich ausgebildet sind, aber meistens nicht genügend Gelegenheit haben, ihr Können praktisch zu erproben. Wenn man diesem hohen Prozentsatz von Wintersportfreunden auf eine Reihe Tage im Voraus die Gewähr günstiger Wetterentwicklung versprechen kann, ergäbe sich eine starke Belebung der Wintersportplätze in den Mittelgebirgsgegenden Deutschlands.

Feierabendfreude

Eine Flasche Beethoven

Brabms war nicht nur ein berühmter Komponist, sondern auch ein guter Weinfeinler. Als er einmal zu Gast bei einem Hamburger Großaufmann war, wurde ihm vom Hausknecht

ein Willkommenstrunk gereicht mit den Worten: „Dies ist der Brabms unter der Weinen!“

Brabms schmunzelte und prüfte die Blume. Nachdem er bedächtig von dem Tropfen geschmeckt hatte, meinte er: „Wissen Sie, noch schöner wär's, wenn Sie nachher in den Keller schickten und den Beethoven 'raufholen ließen.“

Jägerlatein

Ein bekannter Berliner Richter hatte vor der Strafkammer einen Förster als Zeugen zu vernehmen. Da er selbst ein leidenschaftlicher Jäger war und das Jägerlatein wohl kennen mochte, leitete er die Vernehmung mit folgenden Worten ein: „Und nun, Herr Zeuge, vergessen Sie für eine halbe Stunde, daß Sie Förster sind, und sagen Sie uns die reine, volle Wahrheit!“

Noch nicht berühmt

Nachdem sich der berühmte Sänger Schallapin — damals noch Anfänger — vergeblich vielen Improvisations-Sängern angeboten hatte, entschloß er sich, sein erstes Konzert auf eigenes „Risiko“ zu geben. Er mietete sich also bei einem Bekannten in Petersburg einen kleinen Saal und bekam ein verstimmtes Klavier nebst ebensolchem Pianisten zur Verfügung gestellt. Als er mit dem Konzert beginnen wollte, sah er im Saal nur zwei Zuhörer.

Mit gewinnendem Lächeln erschien der Sänger auf dem Podium und sagte: „Wenn die Herren nichts dagegen haben, können wir noch ein klein wenig warten.“

Eine brumme Stimme ertönte da aus dem nur halb erleuchteten Saal: „Wozu noch warten? Mach, daß du fertig wirst. Wir müssen das Klavier zurüchbringen.“ Es waren die Männer, die das Klavier gebracht hatten.

Ein Prachtjunge

Der glückliche Vater: „Unser Junge ist ein Prachtferl, das Aussehen hat er von dir, den Verstand von mir, aber darum brauchst du ihn doch nicht so zu verwöhnen.“

Die glückliche Mutter: „Warum nicht? Oftern kommt er zur Schule, und da wird er es schwer genug haben.“

RÄTSELECKE

Rösselsprung

•	und	klaf	ren	schen	spal	•
ge	star	fel	ten	fen	den	tie
fen	genbs	tal	ben	fe	zwi	ten
schen	län	hal	ber	wän	so	glet
nir	schen	ge	•	und	wie	den
•	zwi	den	zwi	sprechen	scher	•

Doppelrätzel

29	3	13	23	1	9
11	25	21	17	15	33
31	35	7	27	5	19
10	34	8	4	18	6
16	2	26	12	14	20
22	32	36	24	30	28

Die Felder sind mit je einem der folgenden Buchstaben auszufüllen: a, a, a, c, d, e, e, e, e, e, e, f, b, h, b, i, f, m, n, n, n, n, o, r, r, r, r, s, t, u, u, v. Zuerst sollen Wörter gefunden werden, und zwar (ch = 2 Buchstaben):

- | | |
|-------------------|--------------------------------------|
| 1 2 3 | Märchengestalt |
| 4 5 6 7 8 | Menge, Haufen |
| 9 10 11 | Australischer Laufvogel |
| 12 13 14 15 | Gesamtheit von Haustieren |
| 16 17 18 19 20 | Teil der Petroleumlampe |
| 21 22 23 24 25 26 | Kirchenmusiker des 19. Jahrhunderts |
| 27 28 29 30 | Feuertröte |
| 31 32 33 | Hausflur d. fränkischen Bauernhauses |
| 34 35 36 | Amerikanischer Papagei |

Sind diese Wörter richtig gefunden und ihre Buchstaben in die Vierecke mit den gleichen Zahlen eingetragen, so ergeben die waagerechten Reihen der oberen Figur, fortlaufend gelesen, ein Sprichwort, die der unteren Figur das mit dem Nationalen Buchpreis 1937 ausgezeichnete Schauspiel von Friedrich Bethege.

Verschmelzungsaufgabe

Durch Verschmelzung der Wörter unter 1 und 2 zu je einem Worte von der unter 3 angegebenen Bedeutung sollen Hauptwörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben den Namen eines Dichters nennen.

1	2	3
Baar	er	= einen Volksstamm
Grube	Inn	= eine Stadt
Reid	Gast	= ein Wochentag
Leim	Et	= ein weiblicher Name
Rab	See	= eine Blume
Kaus	Alfen	= eine Wasserstraße
Nang	Elen	= eine Universität
Bug	Namur	= eine Stadt

Worträtzel

i	o	r	f	t	w
a	i	l	m	r	t
a	o	r	r	t	w
a	u	o	g	h	r
a	a	h	r	s	t
a	a	u	f	l	t
a	u	h	f	n	r

Die Buchstaben jeder Reihe sollen derartig geordnet werden, daß in den waagerechten Reihen je zwei aus 3 Buchstaben bestehende Wörter zu lesen sind. Werden die mittleren Felder durch die Buchstaben e, i, l, p, r, t, z ersetzt, so bilden diese in jeder Reihe mit dem zweiten Wort ein aus vier Buchstaben bestehendes Wort. Die senkrechte Mittellinie nennt außerdem einen Baderort in Böhmen.

Lösungen aus Nr. 1

Kreuzworträtzel

Waagrecht: 2. Arie, 4. Liane, 6. Gas, 7. Gin, 9. nie, 10. Ute, 12. Par, 14. Le, 16. Ar, 17. Ebene, 21. Ire, 23. Ode, 24. Ill, 25. Rad.

Senkrecht: 1. Madeira, 2. Aläne, 3. Engel, 4. Pa, 5. Et, 6. Gaul, 8. Narr, 11. See, 13. Alue, 15. Ger, 18. Bier, 19. Reid, 20. Not, 22. Ilm.

Zwei Buchstaben

Edelstahl, Gfelfall.

Neujahrs-Füllrätzel

1. Pomp, 2. Pifa, 3. Pear, 4. Rabe, 5. Nero, 6. Dase, 7. Haus, 8. Supe, 9. Blei, 10. Jfis, 11. Kant, 12. Feer, 13. Bern, 14. Note, 15. Rebe, 16. Gfel, 17. Frau, 18. Alral, 19. Rigi, 20. Ise, 21. Wafa, 22. Alen, 23. Itab, 24. Gafe, 25. Eger, 26. Rede. — Profit Neujahr!